



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke**

**Kleist, Ewald Christian von**

**Carlsruhe, 1776**

Die Unzufriedenheit des Menschen. An Herrn Sulzer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)

Die

## Unzufriedenheit des Menschen.

An Herrn Sulzer.

**J**a, Freund! oft trinket der Mensch die Lust in  
 Strömen, und dürstet.  
 Der Glückliche stirbt unter Wünschen; ein Tropfen  
 Kummer's verbittert  
 Ihm ganze Meere von Freude. Die Einbildung  
 spornt seine Triebe:  
 Wie Rosse reissen sie aus, die Zwang und Zügel  
 verachten,  
 Und ziehn ihn mit sich zum Abgrund. Sein Stolz  
 zielt immer gen Himmel.  
 Bald schilt er die Vorsicht, die ihn in Purpur und  
 Reichthum verabsäumt;  
 Bald dünkt er sich selber zu schwach und tadelt die  
 Weisheit der Schöpfung:  
 Das Feuer haucht Plagen für ihn; ihm blüht auf  
 Auen das Unglück,  
 Und eilt mit Fluten heran; die Wind' umwehn ihn  
 mit Schmerzen.  
 Wohin verwegnes Geschöpfe? denkst du, wie Riesen  
 der Fabel,  
 Auf Felsen Felsen zu häufen, und durch den Unsinn  
 bewaffnet,  
 Den Sitz der Gottheit zu stürmen? Will ein Ge-  
 fässe von Leimen  
 Sich

Sich wider den Töpfer empören? Durchfleuch erst  
 die blauen Gefilde  
 Mit Sonnen und Erden durchsät, den milchfarb-  
 nen Gürtel des Himmels,  
 Die Luftsphär' jegliches Sterns; betrachte des Gan-  
 zen Verbindung,  
 Samt allen Federn der Räder und andrer Planeten  
 Naturen,  
 Die Arten ihrer Bewohner, ihr Thun und Stua-  
 fengefolge;  
 Ergründe mit kühnem Gefieder des dunkeln Geis-  
 terreichs Tiefe,  
 Sieh Wesen ohne Gestalten, merk' ihre Abhäng'  
 und Kräfte,  
 Steig' auf der Leiter der Dinge selbst bis zum  
 Throne der Gottheit:  
 Dann strafe, woferne du kannst, die Vorsicht, und  
 Ordnung der Erde.  
 Willst du die Ursach erforschen, warum, in den  
 Reichen der Wesen,  
 Gott nicht zum Seraph dich schuf? entdeck' erst,  
 Stolzer! weshalb  
 Er nicht zur Milbe dich schuf. Soll deiner Thorheit  
 zum Vortheil  
 Die große Weltkette brechen, und tausend Planeten  
 und Sonnen,  
 Aus ihren Gleisen gerückt, in Einen Klumpen zer-  
 fallen?  
 Soll bis zum Throne des Höchsten des Himmels  
 Vorhang zerreißen?  
 Und

Und endlich die ganze Natur, erschüttert zum In-  
nersten, seufzen?  
Dieß willst du, wenn du verlangst, was mit der  
Weltordnung streitet.  
Seh deiner Neigungen Herr, so wirst du das Un-  
glück beherrschen.  
Der Schöpfer ist Liebe und Huld, nur jene sind  
deine Tyrannen.  
Was baut ihr Häuser auf Wellen, ihr Diebe der  
Indischen Berge,  
Verdammt euch, Jahre lang nichts, als nasse Grä-  
ber zu sehen,  
Und in den Wolken den Tod? Du, Untersucher  
der Gründe,  
Was blickst du hohnlächelnd herab, gebläht vom  
Düffel des Wissens,  
Im Wahr, vom hohen Olymp auf Raupen der  
Erde zu schauen,  
Dem dennoch Nebel und Dunst das Licht der Seele  
verdunkelt?  
Und ihr, ihr Helden! was eilt ihr ins Ungewitter  
des Treffens,  
Wo Blitze Blitze bekämpfen, und Stürme Stürme  
zerschellen?  
Um des Gerüchtes Posaune mit euren Thaten zu  
füllen?  
Es lachen eurer die Wesen, die um euch unsichtbar  
schweben.  
Du, Wahrheitsfebler! dünkst ihnen, das was dir  
plaudernde Dolan,  
Du,

Du, Held und Geizhals! was euch um Spreu sich  
 jagende Würmer.  
 Des Lebens Augenblick ist nicht werth der Anschlä-  
 ge Dauer,  
 So vieler Sorgen und Pein. Der, welchem knieen-  
 de Länder  
 Heut Schloffer und Festungen öffnen, wohnt mor-  
 gen in Höhlen des Todes;  
 Die Hoffnung ist mir verscharrt, verstopft der Zu-  
 gang des Nachruhms.  
 Mich deucht, es öffnen sich mir der Unterwelt schats-  
 tichte Thäler:  
 Ich seh den Griechischen Held, vor dessen Klange  
 der Waffen  
 Der ganze Erdball erschrad, der Seen mit Mens-  
 chenblut färbte,  
 Und bis zum Ganges den Ost in eine Wüste ver-  
 fehrt,  
 Wie ausgerissene Meere, Feld, Wald und Städte  
 verschlingen;  
 Ich seh ihn in bleichen Zypressen verlassen und tief-  
 sinnig irren,  
 Er ringt die Hände, und füllt mit diesen Klagen die  
 Lüfte:  
 „Sonst meines Unsinn's Vergnügen, ist mir er-  
 schreckliche Bilder,  
 „Ihr Leichen voll Wunden und Blut, weicht, weicht  
 aus diesen Revieren!  
 „Kehrt eure Blicke von mir, ihr halb geöffneten  
 Augen!  
 „Ver-

„Vergeßt das Etöbnen ihr Gründe! Weh mir,  
daß jemals der Herrschsucht  
„Sirenenstimme mich täuschte! Du tolles Labsal  
der Seelen,  
„Zu kurz für ewige Reu, o Lob des sinnlosen  
Übels,  
„Warum verachtet' ich dich, groß in mir selber,  
nicht che!  
„Entflogene Zeiten, kommt wieder! kommt! oder  
verlaßt mich, ihr Leichen!  
„Kehrt eure Blicke von mir, ihr halb gedöneten  
Augen!“

Noch wären die Schätze der Welt samt aller Hoheit  
und Wohlust  
Für unsere Seelen zu klein, durchleben wir Alter  
der Sterne;  
Der Himmel sättigt sie nur, von dessen Flamme  
sie lodert,  
Und du, o göttliche Tugend! Durch dich nur kön-  
nen wir freudig  
Das Meer des Lebens durchschiffen. Laßt diesen  
Pharus uns leuchten,  
So sehn wir den Hafen des Glücks, trotz Unge-  
wittern des Zufalls,  
Trotz aller Leidenschaft Sturm, der nur den Einlauf  
befördert;  
So wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns  
gnädig bedünken.